

Das Fanal von Sarajevo. Ethnonationalismus in Europa [Urs Altermatt]

Autor(en): **Furrer, Markus**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **47 (1997)**

Heft 3: **Archivistik in der Schweiz = L'archivistique en Suisse**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lin, 3: Molotov, 4: Zhdanov, 5: Beria/Malenkov, 6–8: Khrushchev). Nahezu «orthodox» sind auch die Kernaussagen von Zubok und Pleshakov. Stalin erscheint als pragmatischer Ideologe mit einem ausgeprägten Minderwertigkeitskomplex, seine Politik, eine «combination of traditional Russian messianism and Marxist ideology» (S. 4), ist getrieben von einem extremen Sicherheitsbedürfnis. Die Bemühungen des Generalissimus, die Grenzen seines Reiches abzusichern, stellen allerdings «a dubious success» (S. 46) dar. Im Iran, in der Türkei, in Jugoslawien und auch in Deutschland muss Stalin schwere Niederlagen einstecken. Doch erst der Marshall-Plan lässt den Diktator definitiv von der zumindest noch im Herbst 1944 (S. 27) eindeutig angestrebten Politik der langfristigen Kooperation mit dem Westen Abschied nehmen. In der Berlin-Blockade 1948/49, die wiederum in einer Niederlage für Stalin endet (S. 52), manifestiert sich der endgültige Kurswechsel der sowjetischen Führung hin zur Konfrontation mit dem Westen.

In ihren zügig geschriebenen Ausführungen bestätigen Zubok und Pleshakov über weite Strecken die «harte» Linie der «neo-orthodoxen» Historiker in den USA, die überzeugt sind, es habe aufgrund des Charakters des Stalin-Regimes letztlich keine Basis für eine langfristige amerikanisch-sowjetische Koexistenz gegeben². Auch Melvyn Leffler erklärte kürzlich, die neuen Quellenbestände würden aufzeigen, dass das sowjetische System «as revolting as its worst critics charged long ago» gewesen sei³. Allerdings zeigen Zubok und Pleshakov ebenso deutlich auf, dass die «Schuld» am Kalten Krieg nicht allein auf Stalin lastet. Die Ziele und Mittel des Diktators waren beschränkt. Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchte er zwar, «to maximize the fruits of victory» (S. 277), doch eine allzu scharfe Provokation der USA oder Grossbritanniens wollte Stalin unbedingt vermeiden. Einen «master plan for global domination» gab es im Kreml jedenfalls nie (S. 282, S. 74).

Der Anmerkungsapparat des Buches ist umfangreich, und die Titel russischer Werke sind jeweils auch in der englischen Übersetzung angegeben. Allerdings muss das Fehlen einer Bibliographie bemängelt werden; gerade eine Übersicht über die bearbeiteten Archivbestände wäre sehr nützlich gewesen. Insgesamt ist «Inside the Kremlin's Cold War» dank der sorgfältigen Auswertung bisher nicht zugänglicher Quellen jedoch eine äusserst wichtige Monographie. Zum ersten Mal überhaupt erscheint der Kreml als, wie Ernest May in einer Kritik des Buches bemerkte, «a real place populated by real politicians». Das Werk von Zubok und Pleshakov wird jedenfalls für die nächste Zeit grundlegend sein und dies obwohl – oder gerade weil – sensationell neue Erkenntnisse daraus nicht zu gewinnen sind.

Simon Geissbühler, Bern

2 Vgl. etwa John Lewis Gaddis: «The Tragedy of Cold War History. Reflections on Revisionism», in: *Foreign Affairs* 73 (January/February 1994), S. 142–154.

3 Melvyn P. Leffler: «Inside Enemy Archives. The Cold War Reopened», in: *Foreign Affairs* 75 (July/August 1996), S. 120–135, Zitat S. 120.

Urs Altermatt: **Das Fanal von Sarajevo. Ethnonationalismus in Europa.** Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1996, 288 S.

Der Ethnonationalismus in seinen verschiedenen Facetten ist Thema des neuen Buches des Freiburger Historikers Urs Altermatt. Zum Ausgang nimmt der Autor die Kombination von Nationalisierung und Ethnisierung, die die Explosivkraft des Phänomens ausmacht. Er vertritt dabei zwei Hauptthesen, die das Buch wie einen roten Faden durchziehen: In einer ersten geht er davon aus, dass das Zeitalter des Nationalismus als Begleiterscheinung des Modernisierungsprozesses nach wie vor nicht über-

wunden ist. In der zweiten These spricht er von einer zunehmenden Ethnisierung in Politik und Gesellschaft als Reaktion gegen den Universalismus. Entstanden ist so ein Werk, das eine wertvolle Ergänzung zur bereits bekannten Literatur zum Thema Nationalismus darstellt. Gleichzeitig öffnet es neue anregende Sichtweisen.

Das Essay gliedert sich in drei Teile. Bildern gleich sind die einzelnen Kapitel ausgestaltet. Mosaikartig lassen sie sich mit ihren prägnant formulierten Untertiteln zusammenfügen und machen so das komplexe Phänomen begreifbar. Im ersten Teil führt Urs Altermatt in die Debatte der Historiker, Anthropologen, Soziologen, Ethnologen und Politologen ein und entschlüsselt Kategorien wie Nation und Ethnie. So schuf er eine vorzügliche Übersicht über die theoretische Debatte. Für die mit der Thematik vertraute Leserschaft bietet dieser Teil eine gut strukturierte Orientierungshilfe; für die anderen Leserinnen und Leser eröffnet sich ein aufschlussreicher Einstieg in die Diskussion. In Anlehnung an Theodor Schieder entwirft Altermatt zeitlich gestaffelte Phasen. Anregend ist vor allem das Modell der Zeitverschiebung in Europa, das mit Hilfe der Modernisierungstheorie die Unterschiede in Ost und West erklärt. Altermatt zeigt, wie katastrophal sich der ethnische Nationenbegriff auf die europäische Geschichte ausgewirkt hat und zu den barbarischen Völkermorden – insbesondere an der jüdischen Bevölkerung – führte. Er sieht die furchtbaren Holocaust-Verbrechen auch im Kontext des Ethnonationalismus, der im Europa des 20. Jahrhunderts grassiert. Er spricht dabei von einer kollektiven Mitverantwortung nicht nur der deutschen, sondern auch der europäischen Bevölkerung am jüdischen Genozid.

Im zweiten Teil geht Altermatt vom «Ethnonationalismus als europäischem Übel» aus. Dabei beleuchtet er die Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. In einem ersten originellen Abschnitt spricht er von der «heimlichen Rückkehr des Heiligen» und bringt das Phänomen des Ethnonationalismus in Verbindung mit religiös motivierten Konflikten und Kriegen in Europa. Was vom Gros der Sozial- und Geschichtswissenschaftler bis in die 1980er Jahre hinein übersehen worden ist, wird hier aufgezeigt. Im zweiten Abschnitt, den er mit «Schlacht der Sprachen» umschreibt, zeigt Altermatt, wie die Vorgänge in Osteuropa seit 1990 – insbesondere in Ex-Jugoslawien – an ähnliche Entwicklungen anknüpfen, die andere europäische Völker und Staaten schon früher durchgemacht haben. Als einer der wenigen Schweizer Autoren, die sich zu dieser Thematik äussern, bringt Altermatt auch das Beispiel der Schweiz in facettenreicher Sicht ein. Auch wenn man seinen Thesen nicht in allen Teilen folgt, legt Altermatt hier den Finger auf kritische Entwicklungen. Lässt sich von einer Belgisierung der Schweiz sprechen? Nicht alle Leserinnen und Leser werden diese Frage bejahen.

Im dritten Teil «Europa, ach welches Europa!» beschreibt Altermatt die westeuropäischen Gesellschaften im Banne des Populismus. Diesen stellt er in den Verbund mit den weiteren Phänomenen des ausgehenden 20. Jahrhunderts, dem Rassismus, der Xenophobie und dem Nationalismus. Dabei wird einsichtig, wie parallel die Entwicklungen in Ost und West verlaufen. Schade ist, dass der Autor zu wenig zuverlässiges Material besass, um dem informativen Kapitel über den westlichen Populismus osteuropäische Vergleiche beizufügen. In seinem abschliessenden Plädoyer für den «Bindestrich-Bürger» stellt Altermatt zentrale Befunde in Form von zehn Thesen zusammen. Er zeigt darin, dass multikulturelle Gesellschaften als Staatswesen nur überleben können, wenn es ihnen gelingt, kulturelle und politische Identität voneinander zu entkoppeln.

In seinem äusserst breit angelegten Essay gelingt es Altermatt, die verschiedenen Facetten des Phänomens Ethnonationalismus profund zu beleuchten. Ohne die Schweiz zum Sonder- oder Idealfall hochzustilisieren, weist er auf wesentliche Kon-

struktionen des Bundesstaates Schweiz hin, die auch Alternative für ein künftiges vereinigt multikulturelles Europa sein können.

«Sarajevo ist überall.» So lautet der zugleich pessimistische wie warnende Schlusssatz des Buches, für das der Verlag einen etwas zu sensationellen Obertitel gewählt hat. Der Untertitel ist wohl der ursprüngliche Vorschlag des Autors. Mit seinem ideenreichen Essay bringt Altermatt eine seltene Schweizer Stimme in die internationale Debatte über den Nationalismus ein. Da er aufgrund eines längeren Forschungsaufenthaltes am Collegium Budapest die ost-mitteleuropäischen Gesellschaften mit in seine politisch-historischen Überlegungen einbezieht, erhält das Buch eine attraktive – zum Nachdenken anregende – Ost- und Westeuropa vergleichende Note.

Markus Furrer, Horw

Eingänge von Büchern zur Besprechung / Ouvrages reçus pour comptes rendus

Eingetroffen bis 1. Juni 1997. Vergabe in der Zwischenzeit und Besprechung in der vorliegenden Nummer vorbehalten.

A la recherche des certitudes perdues... Anthropologie du travail et des affaires dans une Europe en mutation. Sous la direction de Birgit Müller. Berlin, Les Travaux du Centre Marc Bloch, n° 4, août 1996. 291 p.

Annali dell'Istituto Italiano per gli Studi Storici XIII, 1995/1996. Studi per Giovanni Spadolini. Società Editrice il Mulino, 1996. 770 p.

Antonetti, Pierre: **Les Médicis.** Paris, P.U.F., 1997. 127 p. (Que sais-je? 1696).

Aux sources des sociologies de langue française et italienne. Sous la direction de Roberto Capriani. Edition préparée par Yvonne Roux. Paris, L'Harmattan, 1997. 314 p.

Bairoch, Paul: **Victoires et déboires. Histoire économique et sociale du monde du XVI^e siècle à nos jours.** Paris, Gallimard, 1997. 3 vols, 672, 1024 et 1120 p. (Folio/Histoire). FF 57.–, 72.– et 72.–.

Boden, Martina: **Europa von Rom nach Maastricht. Eine Geschichte in Karikaturen.** München und Landsberg a.L., Olzog, 1997. 167 S., Abb. DM 36.- / sFr. 34.- / öS 263.–.

de Castella, Pierre: **Les Fribourgeois qui ont fait leur ville. Le 10^e canton suisse.** Fribourg, Bibliothèque cantonale et universitaire, 1997. 200 et 57 p.

Christin, Olivier: **La Paix de religion. L'autonomisation de la raison politique au XVI^e siècle.** Paris, Seuil, 1997. 327 p. (Liber). FF 135.–.

Cobet, Justus: **Heinrich Schliemann. Archäologe und Abenteurer.** München, Beck, 1997. 128 S., Abb. (Beck'sche Reihe 2057). DM 14.80 / sFr. 14.– / öS 108.–.

Denkmalpflege und Tourismus. Beni culturali e Turismo. Interdisziplinäre Tagung in Davos, 16.–18. Sept. 1992. Im Auftrag des Kantons Graubünden redigiert von Marc A. Nay. Bozen, Athesia, 1997. 462 S., Abb. (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, hg. von der Kommission III (Kultur)).

Der Mainzer Kurfürst als Reichserzkanzler. Funktionen, Aktivitäten, Ansprüche und Bedeutung des zweiten Mannes im Alten Reich. Hg. von Peter Claus Hartmann. Stuttgart, Steiner, 1997. 229 S., Abb. (Geschichtliche Landeskunde 45). DM/sFr. 68.– / öS 496.–.